

Lebensgefahren, die das exponentielle Wachstum des Kapitals in der Weltwirtschaft in der Zukunft mit sich bringt. Weiterführung und Replik.

Inhaltsverzeichnis

1. Der Josephspfennig als Beispiel für die erstaunlichen Wirkungen des exponentiellen Wachstums	1
2. Das kapitalistische System ist ohne exponentielles Wachstum von Kapital und Profit nicht lebensfähig.....	3
3. Das Wachstum der Welt-Bauproduktion und speziell der Welt-Zementproduktion.....	4
4. Zur allgemeinen historischen Perspektive der Einkommensverteilung im Kapitalismus im Zuge des exponentiellen Wachstums	8
5. Hoffnung durch eine neue Produktions- und Verteilungsweise.....	9

1. Der Josephspfennig als Beispiel für die erstaunlichen Wirkungen des exponentiellen Wachstums

Die Resultate des exponentiellen Wirtschaftswachstums sind im alltäglichen Leben nicht erkennbar, erst Berechnungen über längere Zeitspannen, viel länger als ein Menschenleben, zeigen die erstaunlichen Wirkungen. Erstaunlich sind z.B. die Resultate des Wachstums des so genannten **"Josephspfennigs"** (Joseph, Vater von Jesus), die der britische Moralphilosoph und Prediger Richard Price (geb. 1723, gest. 1791) bereits im 18. Jahrhundert an Hand eines Beispiels des Wachstums des Leihkapitals beschrieben hat. Seine Berechnungen basierten auf folgender der Formel:

$$s = c(1 + z)^n$$

Hierin bezeichnen s die Summe des Leihkapitals nach n Jahren, und c das Ausgangskapital und z den Jahreszinssatz.

Die Formel $s = c(1 + z)^n$ beschreibt ganz allgemein das diskontinuierliche exponentielle Wachstum. Sie wird auch bei volkswirtschaftlichen Wachstumsrechnungen angewandt. Man kann diese Wachstumsformel auch mit folgenden Symbolen darstellen:

$$W_i = W_0 \cdot (1 + W^*)^i \quad \text{Formel des exponentiellen Wachstums (diskontinuierlich)}$$

i Zahl der Jahre
W₀ Ausgangsbetrag der Wachstumsgröße

W_i Wachstumsbetrag nach i Jahren

W^* jährliche Wachstumsrate

Das erstaunliche am exponentiellen Wachstum des Leihkapitals veranschaulichte Richard Price nun am Beispiel des oben erwähnten Josephspennings. Er schrieb:

"Geld, das Zinseszinsen trägt, wächst anfangs langsam; nach einiger Zeit so rasch, daß sie jeder Einbildung spottet. Ein Penny, ausgeliehen bei der Geburt unseres Erlösers auf Zinseszinsen von 5%, würde schon jetzt zu einer größeren Summe angewachsen sein, als enthalten wäre in 150 Millionen Erden, alle aus gediegenem Gold."

(Richard Price, An Appeal to the Public on the subject of the National Debt, London 1772, S. 19)

Wenn zu Christi Geburt ein Pfennig Goldgeld mit einer Goldmasse von 1 g als Leihgeld angelegt worden wäre, und wenn der Zinssatz über die Zeit von 1700 Jahren konstant 5% geblieben wäre, und wenn in dieser Zeit nie Leihgeld abgehoben oder vernichtet worden wäre, und wenn 1 Pfennig auch heute noch 1g Gold repräsentieren würde, dann hätte der Geldverleiher nach 1700 Jahren einen Anspruch auf die Goldmenge von

$q_i = q_0 \cdot (1 + 0,05)^{1700} = 1\text{g} \cdot 1,05^{1700} = 1,05 \cdot 10^{36} \text{ g}$ bzw. $q_i \approx 1 \cdot 10^{33} \text{ kg}$. Die Erdmasse beträgt etwa $6 \cdot 10^{24} \text{ kg}$. Der Geldverleiher hätte demzufolge, nach 1700 Jahren Wachstum des Anfangskapitals von einem Pfennig Goldgeld bzw. von 1g Gold mit der Rate von 5%,

Anspruch auf eine Goldmenge von $\frac{1 \cdot 10^{33} \text{ kg}}{6 \cdot 10^{24} \text{ kg}} = 167 \text{ Mill. Erdmassen}$, also auf mehr als 150

Millionen Erdkugeln aus purem Gold.

Bei 3% jährlichem Wachstum, das dem durchschnittlichen Wachstum der Warenproduktion, der Rohstoffförderung und dem Rohstoffverbrauch in den letzten Jahrhunderten grob nahe kommt, würde eine Anfangsrohstoffmenge von $q_0 = 1\text{g}$ in 2000 Jahren auf

$q_i = q_0 \cdot (1 + 0,03)^{2000} = 1\text{g} \cdot 1,03^{2000} = 4,73 \cdot 10^{25} \text{ g}$ bzw. auf $4,73 \cdot 10^{22} \text{ kg}$ anwachsen.

Das wären $\frac{4,73 \cdot 10^{22} \text{ kg}}{6 \cdot 10^{24} \text{ kg}} \approx 0,008 = 0,8\%$ der Masse der Erde. Die Masse der Erdkruste

beträgt etwa 0,8% der Erdmasse. Die kontinentale Erdkruste ist etwa 30 bis 35 km dick. Ein 2000 Jahre anhaltendes exponentielles Wachstum der Rohstoffförderung mit der Raten von 3% ist also unmöglich.

Die tatsächliche Welt-Fördermenge mineralischer Rohstoffe (Industrieminerale, Energie-Rohstoffe, metallische Rohstoffe) wurde durch Lawatschek 1990 (vgl. R. Kündig, ETH Zürich) mit etwa 26Mrd. Tonnen angegeben. Wenn dieser Ausgangsbetrag 900 Jahre lang mit 3% jährlich wachsen würde, dann hätte er nach dieser Zeit den Betrag

$q_i = 26 \cdot \text{Mrd. t} \cdot 1,03^{900} = 9,3 \cdot 10^{12} \text{ Mrd. t} \approx 9 \cdot 10^{24} \text{ kg}$. Die Masse der in der Welt im Jahr geförderten mineralischen Rohstoffe würde damit in den kommenden 900 Jahren also auf mehr als die Masse der Erde anwachsen.

Die Weltförderung mineralischer Rohstoffe würde allerdings unverändert bei etwa 26 Mrd. Tonnen stagnieren, wenn **erstens**, die Weltproduktion insgesamt in den kommenden 900 Jahren mit 3% wachsen würde, und wenn **zweitens**, der **Rohstoffverbrauch pro Produkteinheit** im

Weltdurchschnitt um den Faktor $k = \frac{9,3 \cdot 10^{12} \text{ Mrd. t}}{26 \text{ Mrd. t}} = 3,58 \cdot 10^{11}$ bzw. $k = 358 \text{ Mrd.}$ sinken

würde. Eine durchschnittliche Reduzierung des Rohstoffverbrauchs pro Produkteinheit läge vor, wenn z.B. der Rohstoffverbrauch pro PKW mit einer Ausgangsmasse von 800kg auf

$= \frac{800 \text{ kg}}{3,58 \cdot 10^{11}} = 0,000000002 \text{ kg pro PKW}$ sinken würde. Um glauben zu können, daß solche

Reduzierungen des Rohstoffverbrauchs pro Produkteinheit im Durchschnitt aller Weltprodukte in der realen Welt möglich sind, und daß damit der Weltrohstoffverbrauch in der Zukunft nicht mehr, wie bisher in der Kapitalismusgeschichte etwa mit der Rate der Produktion wächst, sondern etwa konstant auf dem heutigen Niveau verharren kann trotz weiterem exponentiellem Produktionswachstum in den kommenden Jahrhunderten mit ähnlicher Durchschnittsrate wie bisher, muß man offenbar in Wuppertal bei Münchhausen zur Lehre gegangen sein.

2. Das kapitalistische System ist ohne exponentielles Wachstum von Kapital und Profit nicht lebensfähig

Maximales Wachstum des Kapitals und Profits ist das Grundziel der kapitalistischen Produktionsweise. Die Tatsache, daß der Kapitalismus ohne Wachstum des Kapitals, mit anderen Worten, ohne Kapitalakkumulation, bereits in seiner Grundlage aufgehoben wird, hat Marx im zweiten Band seines Hauptwerks konstatiert:

„Denn der Kapitalismus ist schon in der Grundlage aufgehoben durch die Voraussetzung, daß der Genuß als treibendes Motiv wirkt, nicht die Bereicherung selbst. Der Kapitalist muß ... Kapital akkumulieren, um damit die Produktion auszudehnen und die technischen Fortschritte seinem produktiven Organismus einzuverleiben.“

(Marx, Das Kapital, Zweiter Band, S. 123)

Maximales Wachstum von Kapital und Profits ist **erstens**, das bestimmende Grundziel der kapitalistischen Produktion. Und es ist **zweitens**, eine ökonomische Notwendigkeit in diesem System, weil die kapitalistischen Unternehmen durch den Konkurrenzkampf dazu getrieben bzw. gezwungen werden, Geldkapital und produktives Kapital zu akkumulieren. Kapitalistische Unternehmen, deren Kapital und Produktion exponentiell wächst, steigern damit ihre Geldeinahmen in großem Umfang, was ihre Möglichkeiten für die erweiterte Reproduktion bzw. für große Investitionen verbessert, und im Zuge der erweiterten Reproduktion bzw. des Kapitalwachstums sind große Verbesserungen der technischen Ausrüstungen, z.B. der Maschinen und automatischen Fließreihen möglich, und auch große Verbesserungen der angewandten Technologien und Methoden der Produktionsorganisation möglich. Die meisten Branchen insbesondere der Groß- und Massenproduktion können Unternehmen mit ständigem Nullwachstum auf längere Sicht im Konkurrenzkampf zwischen den Warenproduzenten nicht

bestehen. Also auch der Konkurrenzkampf zwischen den autonomen Warenproduzenten erzwingt letztlich exponentielles Kapital- und Produktionswachstum. **Drittens**, kommt ständiges volks- bzw. weltwirtschaftliches Nullwachstum im kapitalistischen System einem permanenten Krisenzustand gleich. Im normalen Verlauf der technischen und technologischen Entwicklung, und auch erzwungen durch den Konkurrenzkampf zwischen den autonomen Warenproduzenten, steigt die Arbeitsproduktivität, und wenn die Menge der produzierten Güter nicht wächst, dann sinkt im Zuge der Steigerung der Arbeitsproduktivität der Arbeitsaufwand zur Herstellung der Gesamtheit der produzierten Güter, d.h. es wird bei Nullwachstum der Produktion infolge der Steigerung der Arbeitsproduktivität Arbeitszeit freigesetzt. Ständige weitergehende Verkürzungen der Arbeitszeit pro Beschäftigten wären an sich in sozialer Hinsicht sehr erfreulich, wenn aber ein kapitalistisches Unternehmen die Arbeitszeit pro Arbeiter nicht verkürzt und statt dessen Arbeiter entlässt, dann realisiert es, unter sonst gleichen Umständen, einen höheren Profit, und es verschafft sich damit auch Vorteile gegenüber der Konkurrenz, die nicht rücksichtslos Arbeiter auf die Straße setzt. Deshalb führt ständiges Nullwachstum der volkswirtschaftlichen Produktion, das im Kapitalismus einen Krisenzustand kennzeichnet, zu ständig weiter steigender Massenarbeitslosigkeit.

Die Autonomie der Unternehmen im kapitalistischen Wirtschaftssystem, insbesondere die Autonomie der Privatunternehmen, sowie das ökonomische Grundziel der kapitalistischen Produktion, machen ferner ein planmäßiges Null- oder Langsamwachstum durch Maßnahmen des bürgerlichen Staats oder durch eine Zentralbank unmöglich. Der bürgerliche Staat besitzt nicht die Möglichkeit die Produktionspläne der autonomen privaten Warenproduzenten anzuweisen bzw. festzulegen. **Planmäßiges gesamtwirtschaftliches Nullwachstum ist im Kapitalismus nicht möglich, und damit ist die Gesellschaft ohne eine ökonomische Revolution, die das kapitalistische System durch ein neues ökonomisches System der planmäßigen Produktion und Verteilung ersetzt, auf Gedeih oder Verderb auf exponentielles Wirtschaftswachstum angewiesen.** Die bürgerliche Gesellschaft nutzt daher alle Mittel um sich selbst und die Öffentlichkeit zu täuschen. Sie muß nachweisen, daß unbegrenztes exponentielles Wirtschaftswachstum möglich und nötig ist, wenn sie ihre Existenzberechtigung nachweisen will. Sie hegt und pflegt daher ihre beiden heiligen Kühe, das Profitsystem und das Wachstumsziel um jeden Preis.

3. Das Wachstum der Welt-Bauproduktion und speziell der Welt-Zementproduktion

Das Weltwirtschaftswachstum geht unter anderem mit dem Wachstum der Weltbauproduktion einher. Wenn die Weltproduktion exponentiell wächst, dann wächst auch das Welteinkommen exponentiell, und im Zuge des Wachstums des Reichtums von immer mehr Menschen werden, unter anderem, immer mehr Wochenendhäuser gebaut, zum Teil mit Garagen, Vorgärten, Swimmingpools. Und im Zuge des allgemeinen Wachstums des Reichtums der Weltbevölkerung werden kleine Wohnungen durch größere Wohnungen ersetzt. Und die Reichen und immer reicher werdenden lassen sich Villen und zum Teil mehrere Luxus-Villen in verschiedenen schönen Gegenden des eigenen Landes oder auch in anderen Ländern bauen, darunter in

Urlaubsparadiesen anderer Länder, auf Südsee-Inseln z.B. Es wachsen damit die Flächen für Wohnbauten. Zum Teil kann zwar noch mehr in die Höhe gebaut werden, zu einem großen anderen Teil aber wird in die Fläche gebaut.

Und wenn die Weltproduktion exponentiell wächst, dann wachsen auch die Produktionsbauten, darunter die Fabrikbauten, und auch hier wird zum großen Teil in die Fläche statt in die Höhe gebaut. Wenn z.B. in einer Fabrik viele oder in den Abmessungen große Teile häufig zu vielen anderen Abteilungen der Fabrik transportiert werden müssen, dann wäre ein solcher Transport in Wolkenkrater-Fabriken ein Unding.

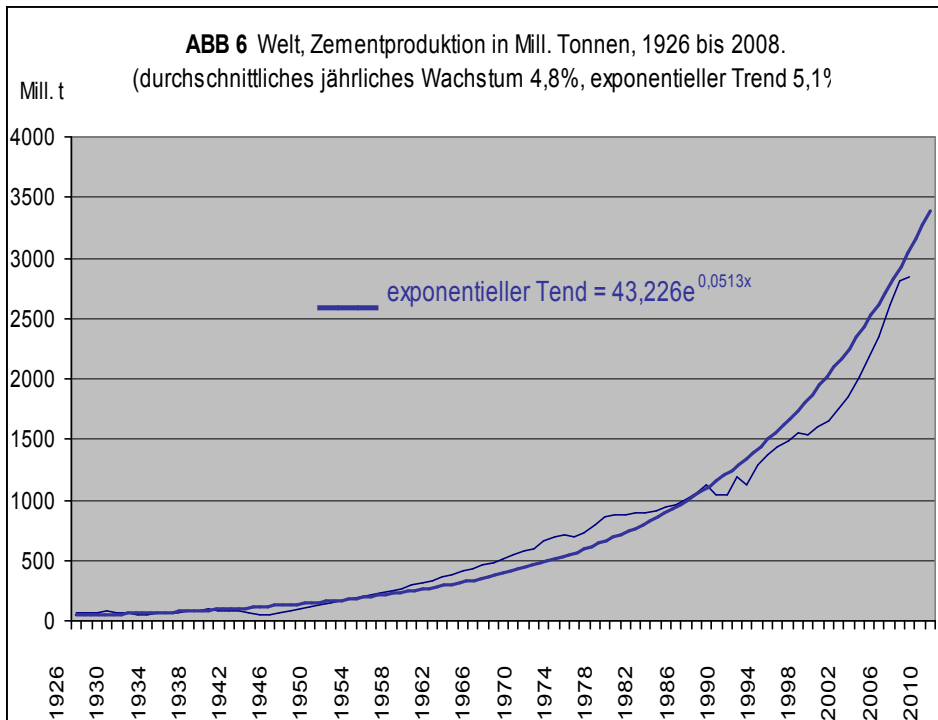
Und wenn die Weltproduktion real exponentiell wächst, dann wachsen auch die Verkehrsbauten weltweit, darunter die der Gütertransport, der zum großen Teil mit LKWs abgewickelt wird, und für den wachsenden Straßengüterverkehr werden letztlich bzw. ab einer bestimmten maximalen Verkehrsdichte wachsende Straßenbauten und Parkplätze benötigt.

Wohnbauten, Verkehrsbauten und Gewerbebauten sind Produkte der Bauproduktion. **Wie dramatisch das Wachstum der Bauproduktion in der Zukunft Nutzflächen der Landwirtschaft und/oder Waldflächen, und allgemein natürliche Nutzflächen für Menschen und Landtiere, rauben kann, zeigen schlaglichtartig bereits folgende Berechnungen.**

Im Jahr 2008 betrug die **Welt-Zementproduktion** 2860 Millionen Tonnen bzw. $2,86 \cdot 10^{12}$ kg (Quelle: United States Geological Survey, World Production, Cement, Stand Dezember 2010). Sie wuchs zwischen 1926 und 2008 in der Naturalmenge im Jahresdurchschnitt um

$(2008-1926) \sqrt{\frac{2860 \text{ Mill.t}}{62,4 \text{ Mill.t}}} - 1 = 0,048 = 4,8\%$. Im exponentiellen Trend ist sie um 5,1% gewachsen.

Vergleiche **ABB 6**.



$2,86 \cdot 10^{12} \cdot 8 = 2,29 \cdot 10^{13}$ kg Beton hergestellt. Wächst die Zementproduktion jährlich um 4,8% wie bisher, dann wird in 370 Jahren die Betonmenge

$$q_{370} = 2,29 \cdot 10^{13} \text{ kg} \cdot (1 + 0,048)^{370} \approx 7,83 \cdot 10^{20} \text{ kg}$$

hergestellt. Diese Masse des Betons hätte, gleichmäßig auf der Landoberfläche der Erde verteilt, eine Höhe von mehr als 1 km.

Bei einem Wachstum der Zement- und Betonproduktion wie bisher (etwa 4,8% pro Jahr) würde also der in 370 Jahren innerhalb eines Jahres produzierte Beton die gesamte Landoberfläche der Erde mit einer Schicht von mehr als 1 km Höhe bedecken, wenn er lücken- und hohlraumlos verteilt wäre.

Der im Jahr 2008 produzierte Beton hingegen würde bei gleichmäßiger lückenloser Verteilung die Landoberfläche der Erde nur mit einer kaum sichtbaren Schicht von einigen wenigen Hunderstel-Millimetern bedecken. Aber nach 100 Jahren wäre es bereits eine Betonschicht im Bereich von 10mm Höhe, und nach 200 Jahren ein Schicht im Bereich 75 cm, und nach 300 Jahren in der Nähe von 80m, und nach 370 Jahren, wie gesagt, eine Schicht von weit mehr als 1000m. Und bei Berücksichtigung von Hohlräumen (Zimmern) in den Bauten wäre die danach in jedem Jahr hinzukommende Schicht noch viel höher. **Ein unablässiges exponentielles Wachstum der Bau-, Zement- bzw. Betonproduktion wie bisher würde also sehr viel früher als in 370 Jahren die Menschheit und fast alle höheren Landpflanzen und Tiere bzw. alle diese Arten vernichten. Und sehr viel früher würde sich ein dramatischer Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche einstellen.**

Denkbar wäre eine Rettung durch rechtzeitige Beendigung des exponentiellen Wachstums der Bauproduktion durch Rohstoffmangel. Die Gesteinsschicht über den Kontinenten ist etwa 30 bis 35 km hoch. Die Baurohstoffe Steine, Sand, Kies, Kalk und Ton gibt es auf der Erde in Riesenmengen. Und für manche dieser Baurohstoffe könnten im Zuge des Fortschritts der Werkstoff-Forschung Ersatz gefunden werden. Würden die natürlichen Vorräte an Kalk für das weitere Wachstum der Zementproduktion nicht ausreichen, dann würde es Steine als Ersatz-Baurohstoffe immer noch "wie Sand am Meer" geben. Und Ersatz für die alten Bindemittel könnte sicherlich auch gefunden werden. Eine Beendigung des exponentiellen Wachstums der Bauproduktion durch Rohstoffmangel ist also nicht in Sicht.

Es ist also klar, daß durch das exponentielle Wachstum der Weltproduktion und davon abhängig der Welt-Bauproduktion landwirtschaftliche Nutzfläche und natürlicher Lebensraum für Menschen, Pflanzen und Tiere in historisch kurzer Zeit in dramatischem Ausmaß verloren gehen kann, und zwar auch dann, wenn man die Gefahr der Ausbreitung von Wüsten und des Anstiegs des Meeresspiegels infolge des Wachstums der Erdöl-, Erdgas- Kohleproduktion bzw. der Verbrennung dieser Rohstoffe mit entsprechenden CO₂-Emissionen und Treibhauseffekten gar nicht betrachtet.

Es droht damit in infolge des allgemeinen Weltwirtschaftswachstums in historisch kurzer Zeit unter anderem auch der Zusammenbruch der Welt-Nahrungsmittelproduktion.

Nach Ansicht des Direktors des Worldwatch-Institute Lester R. Brown ist der drohende Rückgang der Welt-Nahrungsmittelproduktion auch aus anderen Gründen die größte Gefahr für die Menschheit im 21. Jahrhundert. Es drohen insbesondere stark steigende Nahrungsmittelpreise im Zuge von Nahrungsmittelverknappungen und sich dadurch verstärkende Hungersnöte in der Welt, und mehr noch, es droht der Hungertod von Milliarden Menschen, und zwar zusätzlich zu den etwa 2 bis 3 Milliarden Menschen, die in den letzten sechs Jahrzehnten verhungert oder an den unmittelbaren Folgen des Hungers gestorben sind.

Unter der Voraussetzung, daß die Weltproduktion und die Weltbauproduktion ähnlich wie bisher noch einige Jahrhunderte weiter exponentiell wachsen, sind diese Aussagen im allgemeinen, also ohne Aussagen zu konkreten Einzelheiten und Spezifizierungen, mit Sicherheit richtig. Wir wären alle auf den Kopf gefallen, wenn wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen durch unsere eigene Produktionstätigkeit bis zum bitteren Ende untergraben würden, weil wir nicht mit letzter wissenschaftlicher Gewissheit **alle konkreten Einzelheiten** der Fortsetzung des exponentiellen Wachstums in der Zukunft vorhersehen können. Und wir wären alle auf den Kopf gefallen, wenn wir alle bedingungslos positiv aus Sicht des Großbürgertums und ihrer Machtorgane denken würden.

Es soll in der "sozialen Marktwirtschaft" allerdings nicht nur der Wohlstand in der Bauwirtschaft unbegrenzt exponentiell wachsen, sondern z.B. auch die Waffenproduktion soll unbegrenzt wachsen. Es soll z.B. der Wohlstand an Munition, Granaten, Raketen, Bomben über alle Grenzen gegen Unendlich wachsen. Die exponentiell wachsende Waffenproduktion benötigt einen exponentiell wachsenden Absatz und Waffenkonsum. Und wie konsumiert man Munition,

Granaten, Raketen und Bomben? Der Rüstungsindustrie der Nato-Länder wird letztlich nur dann ein exponentiell wachsender Bombenabsatz beschert, wenn die Bombenexplosionen exponentiell wachsen. Das lehrt den letzten Diktatoren auf der Welt das Fürchten.

Und es sollen nicht nur die Bauproduktion und die Rüstungsindustrie, sondern auch der Kraftfahrzeugbau exponentiell wachsen, und der Maschinenbau, und die Elektroindustrie, und der Schiff- und Flugzeugbau, und der Bergbau, und die chemische und pharmazeutische Industrie usw. Wir brauchen mehr Wachstum, schallt es uns aus den Medien des Kapitals entgegen.

4. Zur allgemeinen historischen Perspektive der Einkommensverteilung im Kapitalismus im Zuge des exponentiellen Wachstums

Folgende Beispiele zeigen in Schlaglichtern, wohin die Reichtumsverteilung, bei Beibehaltung der kapitalistische Produktionsweise und des exponentiellen Kapitalwachstums in den kommenden Jahrhunderten führen würde. Die reichsten Männer der Welt besitzen heute ein Kapitalvermögen in der Nähe von 50Mrd.\$ (und teilweise darüber). Wenn sie in der Zukunft durchschnittlich ein jährliches Wachstum ihres Kapitals von 7% realisieren können (Verdopplungszeit etwa 10 Jahre), dann wächst ihr Vermögen in 45 Jahren auf $C_{45} = 50 \text{ Mrd.} \$ \cdot (1 + 0,07)^{45} = 1050 \text{ Mrd.} \$$. In etwa 45 Jahren gäbe es dann also die ersten Billionäre. Das Anlagevermögen eines Billionärs hätte dann z.B. einen größeren Wertbetrag als das gesamte heutige Anlagevermögen der ägyptischen Volkswirtschaft.

Die Habgier der Billionäre wäre nicht gesättigt. Nach etwa 250 Jahren würden die ersten von ihnen ein Vermögen von $C_{250} = 50 \cdot 10^9 \cdot \$ \cdot (1 + 0,07)^{250} = 1,1 \cdot 10^{18} \$$ besitzen, also von mehr als 1 Million-Billionen \$, d.h. mehr als 1 Trillion \$. Nach den ersten Billionären nach 45 Jahren würden in der blühenden sozialen Marktwirtschaft nach 250 Jahren die ersten Trillionäre als größte Leistungsträger geehrt werden.

Bei einem Welteinkommen von 25 Bill. \$ bzw. von $25 \cdot 10^{12} \$$ im Jahr 2000 und einem Wachstum des Welteinkommens von 3% würde das Welteinkommen in 164 Jahren auf $25 \cdot 10^{12} \cdot 1,03^{164} = 3,186 \cdot 10^{15} \$$ anwachsen. Und das Einkommen des reichsten Mannes der Welt im Ausgangsjahr von 50Mrd.\$ bzw. $50 \cdot 10^9 \$$ würde in der gleichen Zeit von 164 Jahren auf $50 \cdot 10^9 \$ \cdot 1,07^{164} = 3,295 \cdot 10^{15} \$$ anwachsen. Also dem reichsten Mann der Welt würde nach 164 Jahren das gesamte Welteinkommen gehören. Das gesamte Welteinkommen wäre das Kapitaleinkommen eines einzigen Leistungsträgers. Das berechnete Einkommen aller anderen Menschen aller Länder der Erde wäre 0. Sie könnten nur von gnädigen Gaben bzw. von Almosen des reichsten Mannes der Welt leben, oder sie müssten

verhungern, falls sie diesen "Endsieg der sozialen Marktwirtschaft" nicht verhindern und lange vorher – also lange vor 160 Jahren - eine neue Produktions- und Verteilungsweise einführen würden.

5. Hoffnung durch eine neue Produktions- und Verteilungsweise

Ähnlich wie in der Urzeit der Menschheitsgeschichte einzelne Jäger- und Sammlergemeinschaften, sitzt heute die ganze Menschheit im Kampf ums Überleben in einem Boot. Gerade in jüngster Zeit zeichnet sich der nackte Kampf ums Überleben für einen Großteil der Menschen der Erde immer deutlicher ab. Die reichen kapitalistischen Länder sehen zwar die zunehmenden Flüchtlingsströme aus Entwicklungsländern in Richtung ihrer Länder als ein erstens Problem an, natürlich nicht als ein Problem für die Menschen die vor dem Hungertod stehen, sondern als ein Problem für die Reichen in den reichen Ländern. Ihr Reichtum würde langsamer wachsen, wenn sie teilen müssten.

In den urkommunistischen Gemeinschaften wurden die Produkte der Jagd- und Sammelwirtschaft zunächst in einen Gemeinschaftsfonds geliefert (sie wurden z.B. auf Rast- oder Siedlungsplätzen vor den Sippenmitgliedern ausgebreitet) und danach nach gesellschaftlichen Übereinkünften aufgeteilt, und zwar einerseits nach den Bedürfnissen (z.B. mehr Nahrungsmittel für erwachsene Männer und weniger für Frauen und Kinder) und andererseits natürlich auch nach den Möglichkeiten. Bei den wenigen Produkten der Jagd- und Sammelwirtschaft der Urzeit und der Kleinheit der Gemeinwesen, der Sippen und Stämme, war die Zuteilung der Naturalien nach gesellschaftlichen Übereinkünften, also nach einem gesellschaftlichen Plan, kein größeres organisatorisches Problem.

Die Zuteilungen aus dem Gemeinschaftsfonds sicherten das Leben des einzelnen Jägers und Sammlers sehr viel besser, als die Versorgung nur durch eigene Jagd- und Sammelprodukte. Hatte z.B. ein Jäger oder eine kleinere Gruppe gerade Jagdglück, welches zu einem gewissen Überschuß über den eigenen Bedarf führte, und teilten sie ihr Produkt mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft, dann hatten sie selbstverständlichen Anspruch auf Zuteilungen aus dem gesellschaftlichen Fonds in Zeiten von Jagd- und Sammelpech. Das Überleben einzelner Jäger und Sammler, und sogar das der ganzen Gemeinschaft, konnte insbesondere bei sich verschlechternden Umweltbedingungen vom Teilen der Nahrung, also vom System der Naturalienzuteilung aus dem gesellschaftlichen Fonds, abhängen. Die Zweckmäßigkeit im Überlebenskampf hat also das urkommunistische Prinzip der Aufteilung des produzierten Reichtums nach gesellschaftlichen Übereinkünften hervorgebracht.

Heute hat sich eine Situation eingestellt, in welcher das Überleben der Weltgesellschaft im 21. Jahrhundert und in der Zeit danach, insbesondere infolge des Überwachstums der Weltproduktion, in Frage gestellt ist. Ähnlich wie eine urgesellschaftliche Gemeinschaft sitzt heute die ganze Weltgesellschaft im Kampf ums Überleben in einem Boot.

Die Produktivkraft der Arbeit hat heute einen solchen Höhegrad erreicht, daß Reichtum für alle Menschen nicht nur in ausreichender Menge, sondern auch mit einem beträchtlichen Luxus produziert werden kann. Der im Durchschnitt pro Kopf der Weltbevölkerung produzierte Reichtum ist heute so groß wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte. Bei sinnvoller Verteilung des Reichtums nach gesellschaftlichen Übereinkünften wäre daher das exponentielle Wachstum der Weltproduktion überhaupt nicht erforderlich. Wir brauchen nicht mehr Wachstum der Weltproduktion und des Reichtums einer Minderheit von Superreichen, sondern eine vernünftige Verteilung der Produkte, insbesondere der Existenzmittel. Wir brauchen ein neues Prinzip der Verteilung des Reichtums, das allen Menschen das Überleben sichert. Wenn die Fortsetzung des exponentiellen Wachstums der Weltproduktion die Lebensgrundlagen aller Menschen vielleicht schon im 21. Jahrhundert untergräbt, und wenn heute pro Kopf der Weltbevölkerung so viel Existenzmittel produziert werden, daß sie vollkommen ausreichend für jeden Menschen auf der Erde wären, wenn sie hinreichend gleichmäßig verteilt werden würden, warum fordern dann alle bürgerlichen Regierungen der Erde und alle ihre Wirtschaftsexperten mit größter Selbstverständlichkeit Wachstum, Wachstum und nochmals Wachstum? Offenbar deshalb, weil Wachstum von Kapital und Profit das Grundziel und Grundgesetz der kapitalistischen Produktions- und Verteilungsweise ist, und weil sie sich eine menschliche Gesellschaft ohne die unersättliche Habgier der Egoisten des großen Kapitals nicht vorstellen können und nicht vorstellen wollen.

Das wichtigste Grundprinzip einer neuen, nichtkapitalistischen Produktions- und Verteilungsweise, die eine Lösung verspricht, wäre ein planmäßiges Wachstum der volkswirtschaftlichen Produktion sowie eine planmäßige Verteilung der produzierten Güter. Aber im Unterschied zum gescheiterten Sozialismusversuch in den ehemaligen Ostblockländern müssen die Regelmechanismen des Marktes in das System der planmäßigen Produktion und Verteilung widerspruchsfrei integriert werden. Folgende Organisationsprinzipien würden dies meines Erachtens möglich machen.

Wenn alle Unternehmen ihre Produkte vollständig in einen Fonds des Volkes bzw. in einen großen Gemeinschaftsfonds liefern würden, und wenn die Produkte dieser Unternehmen damit zunächst in Volkseigentum verwandelt werden würden, ebenso die Einnahmen aus dem Verkauf aller Produkte, dann würden die Unternehmen ihre Produkte nicht mehr für den Austausch produzieren, sondern eben für die Lieferung in einen Fonds des Volkes. Nach dem Verkauf der volkseigenen Produkte und der zunächst vollständigen Konzentration der finanziellen Mittel in den Händen einer staatlichen Zentrale könnte jedem sozialistischen Unternehmen oder jedem sozialistischen Konzern nach einem volkswirtschaftlichen Plan jederzeit soviel Geld für Produktionsmittelkäufe und Löhne zugeteilt werden, daß alle nötigen Produktionsmittel gekauft und hinreichende Löhne gezahlt werden könnten. Es würde damit eine neues Verteilungssystem eingeführt werden, das eine planmäßige, solidarische Verteilung möglich macht, die mit dem Warenaustausch bzw. mit der Verteilung in der Warenwirtschaft bzw. mit der kapitalistischen Aufteilung des Einkommens in Lohn und Profit nichts mehr zu tun hätte. **Das Prinzip der Verteilung wäre ein ähnliches wie im Urkommunismus, d.h. alle Produkte der Gemeinschaft würden zunächst in einen großen Topf des Volkes geliefert und danach nach gesellschaftlichen Übereinkünften und damit nach einem gemeinschaftlichen Plan**

aufgeteilt bzw. zugeteilt werden, nur eben, im Gegensatz zum Urkommunismus, zunächst in Geldform und nicht sofort in Naturalform. Es würde also zunächst Geld zugeteilt werden, und danach würden die Unternehmen und Haushalte dem gesellschaftlichen Fonds Naturalien nach ihrer freien Wahl im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten entnehmen indem sie sie kaufen. Ein solches System der Verteilung nach politischen Entscheidungen hätte mit der Verteilung über den Warenaustausch, wie gesagt, wirklich nichts mehr zu tun. Alle Unternehmen könnten in einem solchen Geldzuteilungssystem aus dem großen Topf des Volkes jederzeit mit den nötigen finanziellen Mitteln versorgt werden, so daß Bankrotte und Massenarbeitslosigkeit jederzeit verhindert werden könnten. **In einem solchen System der Produktion der Produkte für die ganze Gemeinschaft anstelle der Produktion für den Austausch durch einzelne Unternehmen, sowie der Verteilung nach gemeinschaftlichen Übereinkünften anstelle der Verteilung über Kapitalbesitz und Gewinn, könnte die heutige Verteilungsweise, die auf der einen Seite Hungernde und Verhungernde, auf der anderen Seite Multimillionäre und Milliardäre hervorgebracht hat, überwunden werden.**

Das oben kurz beschriebene System der Geldverteilung kann man Globalzuteilungssystem nennen. Nach dem ersten Grundsatz des Systems geben die Produktionsbetriebe ihre gesamten Einnahmen aus Produktverkäufen an den Staat ab. Die Betriebe erhalten ihre finanziellen Mittel für Produktionsmittelkäufe und Löhne damit nicht mehr durch Einnahmen aus Produktverkäufen, sondern durch planmäßige Zuteilungen aus dem Fonds ihrer Unternehmensvereinigung VSU (sozialistischer Konzern, Kombinat, Genossenschaftsvereinigung), und die VSU ihrerseits erhält ihre finanziellen Mittel durch Zuteilungen aus einem staatlichen Fonds nach einem volkswirtschaftlichen Plan. **Aber, und das ist entscheidend, die Gelder werden den Unternehmensvereinigungen nicht mit staatlichen Planvorgaben zu ihren Produktionsprogrammen zur Verfügung gestellt, sondern nur mit der allgemeinen Maßgabe, daß das Grundziel ihrer Produktion die Befriedigung der zahlungsfähigen Nachfrage auf dem Markt nach eigenständiger Marktforschung und eigenen Entscheidungen sein muß. Die Regelmechanismen des Marktes könnten auf diese Weise auch weiterhin voll genutzt werden, dies allerdings nur im Rahmen der Globalzuteilungen nach dem Volkswirtschaftsplan.**

Die sozialistischen Konzerne und ihre Betriebe würden als freie, sich selbst verwaltende Wirtschaftseinheiten konstituiert werden, die frei über die Produktionsmittel und die zugeteilten finanziellen Mittel verfügen dürfen, und die über ihre Produktionspläne unabhängig vom Staat entscheiden können. Das allgemeine Ziel "Befriedigung der Nachfrage auf dem Markt" würde ihnen allerdings als gesellschaftliche Pflicht vorgegeben werden, und sie könnten letztlich nur diejenigen finanziellen Mittel verausgaben, die ihnen als Globalsummen durch den Volkswirtschaftsplan zugeteilt wurden.

Im Zuge der Globalzuteilung an die sozialistische Unternehmensvereinigung VSU könnte durch die staatliche Plankommission vorgegeben werden, welcher Teil als Gesamtbetrag für Löhne und Gehälter und welcher für Produktionsmittelkäufe verwendet werden muß. Über alle anderen Verwendungspositionen sollten die Vereinigungen sozialistischer Unternehmen eigenständig und

eigenverantwortlich und damit unabhängig vom Staat entscheiden, also z.B. auch über Investitionen in bestimmte Produktionslinien und Projekte. Dem Staat hingegen würde das Recht der Einflußnahme auf die Naturalpläne der Betriebe, auf die Verwendung der finanziellen Mittel der Unternehmensvereinigungen im einzelnen, sowie das Recht der Produktionsleitung prinzipiell entzogen werden. Er würde sich vielmehr auf die Planung des Gesamtprodukts der sozialistischen Wirtschaft im reinen Geldbetrag auf Basis der globalen planmäßigen Geldverteilung konzentrieren.

Vor der Zuteilung der Globalsumme an das Kombinat könnten dessen Betriebe zunächst den zur Befriedigung der prognostizierten Nachfrage voraussichtlich erforderlichen Finanzbedarf für Produktionsmittelkäufe und Löhne ermitteln, das Kombinat könnte dann den Gesamtfinanzbedarf beziffern und bei der staatlichen Planbehörde eine Zuteilung in dieser Höhe beantragen, und die staatliche Plankommission könnte danach die tatsächlichen Zuteilungen an die Kombinate so abgleichen, daß die geplante volkswirtschaftliche Gesamtausgabensumme nicht überschritten wird.

Die monetären Rahmenbedingungen, insbesondere die Grobverteilung der Finanzen, würden im Globalzuteilungssystem also im volkswirtschaftlichen Maßstab geplant werden, aber die Naturalproduktionspläne würden allein durch die Nachfrage auf dem Markt bestimmt werden. Markt- und Planwirtschaft könnten auf diese Weise in Einklang gebracht werden.

Ein planmäßiges nachhaltiges Wachstum der Gesamtproduktion real einer Volkswirtschaft, also ein Wachstum ohne Raubbau an den natürlichen Ressourcen und ohne Untergrabung unserer natürlichen Lebensgrundlagen auf der Erde, könnte in einem solchen System der Produktion und Verteilung wie folgt garantiert werden:

Für die Produktion real Y_r gilt die Beziehung $Y_r = p \cdot t$. Hierin bezeichnet das Symbol p die Arbeitsproduktivität und das Symbol t die aufgewandte Arbeitszeit. Steigt die volkswirtschaftliche Arbeitsproduktivität p in der Jahresperiode z.B. um 3% und bleibt der Gesamtarbeitszeitaufwand t unverändert, dann wächst die Produktion real $Y_r = p \cdot t$ um 3%. Wenn hingegen, bei 3% Steigerung der Arbeitsproduktivität p , die Gesamtproduktion real Y_r der Volkswirtschaft im Interesse des Umweltschutzes nicht wachsen soll, dann genüge es die Gesamtarbeitszeit t um 3% zu verringern, was z.B. bei gleicher Gesamtzahl der Beschäftigten durch Arbeitszeitverkürzung pro Arbeiter um 3% möglich wäre. **Durch eine mehr oder weniger große Verkürzung der Arbeitszeit könnte also das volkswirtschaftliche Produktionswachstum real planmäßig geregelt bzw. gedämpft werden.**

Bei Nullwachstum der Produktion real und Nullwachstum der Bevölkerung würde die produzierte Gütermenge pro Kopf der Bevölkerung unverändert bleiben, wenn aber das Nullwachstum durch Arbeitszeitverkürzung herbeigeführt werden würde, dann würde den Arbeitern mehr Freizeit zur Verfügung stehen. Mit entsprechend geringerer Arbeitszeit würde die gleiche Menge pro Kopf produziert werden, aber den Arbeitern und Angestellten würde mehr Zeit und Muße für frei gewählte angenehme Freizeitbeschäftigungen zur Verfügung stehen.

Die produzierten Mengen würden zwar im Mittel nicht mehr wachsen, aber die Qualität der Erzeugnisse könnte ständig weiter verbessert werden, was einer Reichtumsvergrößerung gleichkäme. Wenn z.B. immer bessere Autos, Fernsehgeräte, Computer produziert werden, dann vergrößert sich der produzierte Gebrauchswert und damit der wirkliche Reichtum auch dann, wenn die gleiche Zahl an Autos, Fernsehgeräten und Computern wie im Vorjahr produziert wurde.

Wenn außerdem die extremen Einkommensunterschiede zwischen der Mehrheit der Bevölkerung und den Superreichen, den Multimillionären und Milliardären, stark verringert werden würden, dann könnte die große Mehrheit in größerem Wohlstand leben als vorher, trotz Nullwachstum oder nur noch langsamem Wachstum der Produktion real.

In einer Wirtschaft der Zukunft, in der das Wachstum des Gesamtprodukts der Volkswirtschaft geplant wird, in der aber die Regelmechanismen des Gütermarktes systematisch einbezogen werden, und in der den Betrieben die Befriedigung der Nachfrage auf dem Gütermarkt als eines ihrer Grundziele vorgegeben wird, und in der es den Warenmarkt nicht mehr gibt, weil es den Warenaustausch durch die Unternehmen nicht mehr gibt, und in der es demzufolge die Preisbildung der Warenmärkte nicht mehr gibt, können die Güterpreise nach einem einfachen ökonomisch sehr vorteilhaften Prinzip gebildet werden. Die Betriebe ermitteln, wie bisher, die Kosten für ihr Produkt, und schlagen einen bestimmten Prozentsatz auf diese Kosten nach einer administrativen Vorgabe des Staates auf. Auf die individuellen betrieblichen Kosten C_K würde dann kein Gewinnbetrag mehr aufgeschlagen werden, sondern ein einheitlicher, durch den Staat gesetzlich vorgeschriebener Steuer- und Abgabenaufschlag ST . Für den Preis des Produkts Y würde damit die Formel $Y = C_K + ST$ gelten. Die Betriebe dürften den Preis nicht mehr in Abhängigkeit von Angebot und Nachfrage auf dem Markt ändern, sondern nur noch dann, wenn sich die Kosten ihres Produkts ändern, oder wenn durch den Staat ein anderer Steuer- und Abgabensatz $st' = \frac{ST}{C_K}$ vorgegeben wird.

Zur Sicherstellung des Absatzes aller bedarfsgerecht produzierten Güter könnte der Staat soviel Geld in Umlauf bringen, daß bei den gegebenen Preisen alle Güter gekauft werden können. Bilden sich unerwünschte unverkaufte Gütervorräte, dann kann der Staat die Geldzuteilungen erhöhen, die auf jeden Fall durch Geldschöpfung der Notenbank gewonnen werden könnten, wenn die laufenden Geldeinnahmen und/oder die Geldreserven nicht ausreichen sollten. Da die Preise nicht erhöht werden dürfen, wenn die Nachfrage auf dem Markt in Geldform steigt, sondern nur wenn sich die Kosten bzw. die Stückzeiten ändern, hängt es nur vom Betrag der Geldzuteilung ab, bis auch die bisher überschüssigen Güter verkauft werden, falls es bedarfsgerechte Erzeugnisse sind.

Eine solche einfache Regelmethode gibt es in der Warenwirtschaft nicht, weil die Preise auf dem Warenmarkt steigen, wenn sich Übernachfragen im Geldbetrag einstellen. Die Preisbildung der Warenmärkte verhindert damit den Abbau von Überproduktionen durch Vergrößerungen der umlaufenden Geldmenge. Steigt in der Warenwirtschaft die umlaufende Geldmenge über das

bisher notwendige Niveau hinaus, dann steigen die Preise, aber, abgesehen von möglichen Strohfeuern, steigt dann nicht die nachgefragte Naturalmenge. Es steigt die Nachfrage nominal aber nicht die Nachfrage real. Steigt die umlaufende Geldmenge in der Warensphäre schnell in großen Mengen, dann führt dies zu inflationären Preissteigerungen, aber nicht zu stark steigender Nachfrage in den Naturalmengen.

Die oben kurz beschriebene Preisbildung durch die individuellen betrieblichen Kosten und einen gesellschaftlichen Gemeinkostenaufschlag (Steuer- und Abgabenaufschlag) wäre eine überlegene, besser kalkulierbare Preisbildung, sie würde eine bessere Vorausbestimmung der Preise möglich machen, und sie würde überaus günstige Voraussetzungen für den Abbau von Überproduktionen oder von permanenten gesamtwirtschaftlichen Übernachfragen (Unterproduktionen) schaffen.

Das Ziel "Maximierung des Profits" könnte problemlos durch das Ziel "maximale Steigerung der Arbeitsproduktivität" ersetzt werden, wenn die Steigerung der betrieblichen Arbeitsproduktivität

nach der Formel $I_{\varphi} = \frac{Y_r}{Y}$ berechnet werden würde, (Y_r betriebliche Produktion real), und

wenn der Staat die Gesamtgeldzuteilung nach dem Volkswirtschaftsplan mit der Rate der Arbeitszeit wachsen lassen würde. Die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten $Y = C_K + ST$ (betriebliche Kosten C_K und Steuern- und Abgaben ST bzw. gesellschaftliche Gemeinkosten) wären damit arbeitszeitbestimmt. Und damit wären auch die Preise der einzelnen Produkte **im volkswirtschaftlichen Durchschnitt** arbeitszeitbestimmt. Die Steigerung der betrieblichen Arbeitsproduktivität könnte dann, wie gesagt, nach der Formel $I_{\varphi} = \frac{Y_r}{Y}$ berechnet werden.

Steigt in diesem System die produzierte Menge Y_r und sinkt der individuelle Wert Y , dann sinkt die aufgewandte Arbeitszeit, und damit steigt die Arbeitsproduktivität

$I_{\varphi} = \frac{Y_r}{Y}$. Ein bestimmter Wert Y steht in diesem System näherungsweise für eine bestimmte

Arbeitszeit. Näheres zur Messung der Steigerung der Arbeitsproduktivität siehe W. Hoss, Modell einer sozialistischen Marktwirtschaft, S.155 bzw. S.152ff, Norderstedt 2006.

Alle diese Maßnahmen könnten sofort realisiert werden, wenn betriebskollektives Eigentum an den Produktionsmitteln und Volkseigentum an den Produkten und finanziellen Mitteln eingeführt werden würde, und wenn es den politischen Willen dafür gäbe. Hierfür müßte allerdings die Macht des großen Kapitals und der privaten Banken gebrochen werden, was ohne Enteignung nicht geht.